

Menschen in der Sportregion Ruhr – Zeitzeugen-Projekt zur Sportentwicklung

Ein Interview mit

**Ludger Claßen
(ehem. Klartext Verlag und ehem. Reviersport)**

**Durchgeführt von: Prof. Jürgen Mittag (Deutsche
Sporthochschule)**

Am 22.06.2021

im Deutschen Sport und Olympia Museum Köln

Wissenschaftliche Herangehensweise der Transkription

Alle Interviews in diesem Projekt nutzen die Inhaltlich-semantische Transkription nach Dresing und Pehl (2018, S.21).

Daraus ergibt sich:

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z.B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (...) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist

#00:00:00-0# Mittag: Ja, Herr Claßen, Kindheit und Jugend, wann sind Sie das erste Mal bewusst oder vielleicht auch halb bewusst mit Sport konfrontiert worden? Wie war das in der Kindheit, in der Jugend, in was für Rahmenbedingungen sind Sie aufgewachsen? Wie haben Sie den Sport erlebt, erfahren?

#00:00:16-3# Claßen: Ja, in meiner Kindheit und meiner Jugend hatte ich, familiär bedingt, schon immer viel mit Sport zu tun. Mein Vater war Volksschullehrer und war auch Koordinator für das Sonderturnen in Essen, einer von zwei Koordinatoren. Und von daher war Sport immer ein Gegenstand der Familie und mein Vater hat neben seiner Arbeit als Lehrer auch jede Gelegenheit genutzt, im Rahmen von Fortbildungen, sich auch sportlich zu betätigen. Dadurch bin ich als Kind aktiv sportlich zunächst mit dem Skilaufen aktiv geworden. Das heißt, wir sind, seitdem ich acht Jahre alt war, im Grunde nie mehr in Sommerurlaub gefahren, sondern Weihnachten und Ostern zum Skilaufen. Sodass ich, sagen wir mal, was ich von mir jetzt behaupten würde, das Einzige, was ich wirklich kann, ist Skilaufen. Und mein Vater war gleichzeitig Feldhandballspieler. Mitglied in einem, was damals noch eine Rolle spielte, katholischen Handballverein. Das kann man sich natürlich auch heute nicht mehr vorstellen. Also bis, würde ich mal sagen, Mitte der 60er-Jahre spielte die konfessionelle Ausrichtung auch im Sport eine große Rolle. Auch die Milieus zwischen Protestanten und Katholiken waren sehr stark getrennt und im Grunde erst mit der Schulreform `66, die mit der Auflösung der katholischen und der evangelischen oder der konfessionellen Volksschulen, Errichtung der Hauptschule und der Grundschulen löste sich das langsam auf. Und durch die Vereinszugehörigkeit und das Handballspiel meines Vaters bin ich auch dann in den Verein eingetreten und habe so mit 19 dann Feldhandball gespielt. Das hört dann aber auf, weil das auch gerade für Jugendliche dann eben nicht attraktiv war. Und dann spielte ich so seit 1963, `64 in einer Halle und habe dann aber irgendwann, so mit Beginn der Pubertät dann den Spaß am Handballspielen verloren. Also, sodass ich eigentlich würde ich sagen, dass Sport für mich immer eine Rolle gespielt hat. Nach dem Abitur habe ich dann weiter mit ehemaligen Klassenkameraden zusammen Sport gemacht und in der in der Schule. Vielleicht noch eine Anekdote dazu. Ich bin 1963 ins Gymnasium gekommen, im April und im August startete die Bundesliga, und das erste Tor schoss, wie man weiß, Friedhelm Konietzka, der den Spitznamen „Timo“ hatte und einer unserer Klassenkameraden hieß Friedhelm mit Vornamen. Und er war auch ein sehr begnadeter Außenstürmer und der heißt im Grunde seit August 1963 „Timo“ und ist auch unter diesem Namen eigentlich dann allgemein bekannt gewesen. Und das zeigt so eine sehr starke, sagen wir nicht nur aktive, sondern auch ein Interesse an, wie denke ich mir, heute die Kinder und Jugendlichen auch noch heute haben am Fußball. Das hat sich dann im Grunde bis heute einigermaßen erhalten. Und ich habe dann während des Studiums, mich einmal in der Woche mit ehemaligen Klassenkameraden getroffen und wir haben dann samstags immer auf der Brehminsel in Werden immer zwei, drei Stunden gekickt. Dann mit Unikollegen auch mal in so einer Freizeitliga gespielt, da waren Ulli Herbert, Franz Brüggemeier und alle möglichen Koryphäen dabei. Und dann auch in dem Fußballverein, in dem mein Vater spielte, war so eine Lehrer-Sportgemeinschaft. Habe ich dann auch mitgespielt, auch Punktspiele gemacht. Und das hat sich im Grunde bis ich 45, 50 war erhalten. Und dann bin ich bei irgendeinem Betriebssport- Wettkampf so getreten worden, dass ich dann irgendwie ein halbes Jahr nicht laufen konnte. Und dann mit dem Fußballspielen aufgehört und fahre jetzt bis heute, sagen wir mal, eher Fahrrad und mache Spaziergänge oder

Wanderungen.

#00:05:04-6# Mittag: Kommen wir noch einmal auf die Schule, vor allen Dingen Grundschule und die weiterführende Schule zurück. Inwieweit war der Sportunterricht damals prägend, maßgeblich gewesen, wie ist es der Erinnerung verhaftet geblieben? Gab es ihn überhaupt zunächst?

#00:05:17-9# Claßen: Also wir hatten Sportunterricht in der Schule. An den Sportunterricht in der Volksschule kann ich mich nicht erinnern. Allerdings war ich, bedingt durch meinen Vater oder auch durch meine schwächliche Gestalt, dazu verdonnert, zweimal in der Woche zum Sonderturnen zu gehen. Ob das jetzt was genutzt hat, weiß ich nicht. Aber ich bin dann natürlich auch regelmäßig hingegangen. Und das ist so der Sportunterricht, den ich im Grunde in Erinnerung habe. Das heißt also mit Bodenübungen und Seilklettern -und so weiter. Also so Bewegungsübungen jeder Art. An Wettkämpfe im Sonderturnen kann ich mich nicht erinnern. Wobei das Sonderturnen in gewisser Hinsicht auch natürlich die Verlängerung des Alltags war, weil wir ja, wir waren als Kinder nicht im Kindergarten. Meine Geschwister und ich bewegten uns in einem Garten von 7000 Quadratmetern, haben da Bäume beklettert, Baumhäuser gebaut, Gruben gegraben. Also insofern war das eigentlich schon auch immer eine Art von Sonderturnen.

An den Sportunterricht im Gymnasium erinnere ich mich dunkel. Das war aber jedenfalls nicht, so sagen wir, jetzt leistungsorientiert. Ich glaube, ich hatte nie gute Noten da. Wir hatten auch/ Ich hatte Mitschüler, die da auch durchaus ehrgeizig waren und tolle Leistungen brachten. Aber ich bin da irgendwie durchgegangen und kann mich erinnern, dass wir verschiedene Sachen wie Volleyball oder so nie gespielt haben. Das waren halt Sachen, die alle viel später kamen. Und dann/ das waren eher so klassische Übungen: Bodenturnen, Reck, Aufschwung, Umschwung, also das war jetzt nicht/ Das war halt in keiner Weise jetzt irgendwie prägend. Ich kann mich eben daran erinnern, dass wir viel Fußball gespielt haben, also.

#00:07:28-9# Mittag: Jetzt haben wir den selbst praktizierten Sport genommen. Blick auch auf das, was an Mediensport vermittelt wurde. Was hat man damals in Essen begleitet, verfolgt, sich angeschaut für Sportereignisse in Kindheit und Jugend?

#00:07:44-2# Claßen: Also für uns waren in der Kindheit oder auch in der Jugend, in der Schule eigentlich/ Ich habe da keine Sportereignisse besucht, außer in Essen gab es diesen Wettbewerb der Schulen, der Gymnasien untereinander. Das hieß (...)

#00:08:05-6# Fällt mir gleich ein. Also, da gab es einen jährlichen Wettbewerb, wo die Schulen gegeneinander antraten. Und das war von den Schulen durchaus von Ehrgeiz geprägt. Also eben im Bereich Leichtathletik, da die meisten Punkte zu bringen. Und die Schüler, die da Schülerinnen, weil wir waren aber ein Jungengymnasium, dass das gemischt wurde, kam dann erst später. Also das dann die Jungen-Gymnasien gegeneinander antraten, dann spielten auch die Cracks aus den jeweiligen Schulen dann schon auch eine große Rolle. Und es war eben der Ehrgeiz, dass man den schnellsten Hundertmeterläufer oder den weitesten Sprung und so weiter machte und diesen Wettkampf meine ich, gibt es auch noch bis heute. Aber das hat mich jetzt persönlich nicht so geprägt. Aber das spielte, würde ich schon sagen, irgendwie das spielte schon eine Rolle. Ich bin dann gegen Ende der

Oberstufe und nach dem Abitur regelmäßig zu Heimspielen von Rot-Weiss Essen gegangen. Und das war ja damals auch attraktiv. Da gab es - A - noch die Nordkurve und - B -, spielte Rot-Weiß Essen in der Bundesliga. Und ja, das war dann/ das verlor sich aber dann, weil die Kumpels, mit denen ich dann da regelmäßig hinging, die studierten dann woanders. Oder man verlor sich so aus den Augen und dann alleine da hinzugehen, das war nicht mehr so attraktiv. Und dann spielt noch andere Sachen eine Rolle: Ich war von 1975 bis 1980 für Ton und Licht einer semiprofessionellen Rockband verantwortlich und hatte ungefähr 70 Auftritte im Jahr. Was dann die Freizeit neben meiner Arbeit an der Uni vollkommen absorbierte. Und von daher war das dann bestenfalls noch klar selbstverständlich, dass man den Sport, also insbesondere wieder den Fußball, sich im Fernsehen anguckt. Bin allerdings die ganze Zeit über auch regelmäßig, dann auch selbst finanziert zum Skilaufen gefahren. Also, das war immer/ Also bis vor drei oder vier Jahren war das eigentlich so, dass ich mindestens einmal im Jahr zum Skilaufen gefahren bin. Also das (...)

#00:10:37-0# Mittag: Gab es bestimmte Ereignisse oder auch einen Verein? Rot-Weiss Essen, haben wir gerade schon gehört. Aber gab es auch bestimmte Ereignisse, Spiele oder sonstige Dinge, die in Kindheit und Jugend prägende Wirkung entfaltet haben?

#00:10:53-9# Claßen: Naja, ich meine die also das, was es an nationalen Sportereignissen gab. Natürlich haben wir/ ich habe die WM `66 in England in Erinnerung. Ich habe das einfach als Fernsehereignis/ Ich habe natürlich `70, die WM, die `74 in Erinnerung, die Olympischen Spiele und so weiter. Das waren alles Sachen, die man, die wir intensiv verfolgt haben und auch, ja, mitgefiebert haben. Und das wurde dann auch entsprechend breit diskutiert. Aber sagen wir mal, jetzt vor Ort/ Ich meine, ich hatte das alles vor der Nase. Natürlich gingen wir zum Baldeneysee, wenn da ein Ruderwettbewerb war. Natürlich gucken wir uns, das war ja verrückt, in den 60er- Jahren machten die ja noch mit so Rennbooten auf dem Baldeneysee Spektakel. Also, all das hat man irgendwie mitgenommen. Aber das war jetzt nicht so, dass mein Herz daran hing. Genauso wie ich heute auch keine Autorennen gucke, würde ich wahrscheinlich heute auch keine Motorbootrennen mehr gucken.

#00:12:09-3# Mittag: Feldhandball gab es auch. Wettbewerbe, Meisterschaft.

#00:12:13-0# Claßen: Ja, ich habe in der D- und in der C-Jugend wirklich auch das Jahr durchgespielt. Ich fange noch mal neu an. Insbesondere im Feldhandball kann ich mich natürlich an Meisterschaftsrunden erinnern, und ich meine in D- und C-Jugend haben wir das ganze Jahr über durchgespielt, was damit dann natürlich mit unangenehmen Erfahrungen verbunden war. Denn während man so als Halbwüchsiger bei Nieselregen und zwei Grad plus dann auf einem auf einem Ascheplatz steht und irgendwie versuchen muss, diese/ die Spanne der Spielzeit zu überstehe, das war jetzt im Nachhinein keine sehr angenehme Erfahrung.

#00:13:08-4# Mittag: Jetzt haben sie gesagt: In Studienzeit ging das weiter auf dem Bolzplatz, auch eher informell oder auch in organisierte Bahnen?

#00:13:17-3# Claßen: Nein, das Fußballspielen während der Studienzeit und auch in den ersten Jahren der Berufstätigkeit, im Grunde bis in die 80er Jahre hinein, war zum größten Teil informell. Es war dann aber auch damit verbunden, dass wir informell mit anderen, sagen wir mal, wie man heute wahrscheinlich sagen würde „Wilden Vereinen“, dass man sich verabedete und dann auch regelmäßig eben auch, ja, um die Wette spielte und guckt wer gewann. In meinem Verlag gab es dann eine Betriebssportgruppe in der Zeitung „Reviersport“ und da haben wir dann auch regelmäßig an so einer oder waren Teil einer Betriebssportliga in Essen. Die eben einmal die Woche irgendwelche Punktspiele austrug. Und da war dann eben, was weiß ich, die Ärzte des Krupp Krankenhauses und alle möglichen anderen Betriebe dabei und das war auch schon irgendwie von Ehrgeiz geprägt. Und da hatte man natürlich auch immer mal wieder irgendwelche Profis darunter, die dann weiß ich nicht, in der Verbandsliga spielten oder so, und da musste man natürlich sich dann doch mächtig anstrengen, um da nicht völlig abzufallen. Denn die spielten dann wirklich auch auf einem ganz anderen Niveau als unsereins.

#00:14:42-3# Mittag: Wie kann man sich die Plätze, die Orte des Sportes in den 60er ausgehenden 60er-Jahren in Essen oder um Essen vorstellen?

#00:14:51-5# Claßen: Das waren alles Ascheplätze, wo wir gespielt haben und ich weiß nicht, ob ich jemals Fußball auf einem Rasenplatz gespielt habe. Also der Kunstrasen und so weiter, der sich ja heute sehr stark ausgebreitet hat, das gab es nicht. Und die Rasenplätze, das war ja für, sagen wir mal, Verbandsliga oder noch höhere Klassen vorbehalten. Also anders als auf Ascheplätzen kann ich mir irgendwie ein Handball oder ein Fußballspiel draußen nicht vorstellen.

#00:15:34-9# Mittag: Gab es Berührungspunkte mit dem anderen Geschlecht im Sport mit Mädchen gemeinsam? Schule? Freizeit?

Claßen: Nein, Nein.

#00:15:40-3# Ja also ich hatte mit Mädchen, hatten wir im Grunde sportlich nichts zu tun. Man traf sich halt bei Feten und so weiter. Aber es gab halt in Werden, in dem Stadtteil von Essen, in dem ich aufgewachsen bin, gab es eben nur ein Jungengymnasium und Mädchengymnasium. Und da gab es dann irgendwie dann eher auch wieder informell Verabredungen, aber dann eher, um auf Feten zu gehen, sich zur Tanzschule zu verabreden oder zu ins Kino zu gehen. Und an die Schule, an die Jungenschule, auf der ich war, kamen dann 1966 oder 1967 ein musischer Zweig, wo dann auch Mädchen mit in die Schule kamen, was heute natürlich selbstverständlich ist. Und auch die Marienschule, also das Mädchengymnasium, hat jetzt seit, ich würde mal sagen zehn Jahren, nimmt sie auch Jungen auf. Also das war damals eben genauso wie die Volksschule bis `66 in katholisch und evangelisch eingeteilt war, waren die weiterführenden Schulen eben auch in Mädchen und Jungen eingeteilt. Und da gab es eben keine Berührungspunkte, nicht nur im Sport nicht, sondern auch so gab es keine, außer im privaten Bereich - aufgrund anderer Attraktion - dann eigentlich keine Berührungen

#00:17:14-0# Mittag: Gab es Stars und Helden der Jugend im Sport? Fußballspieler oder Athletinnen/ Athleten in anderen Disziplinen?

#00:17:23-7# Claßen: Naja, es gab natürlich Stars, das/ die Anekdote mit Timo Konietzka spielt da eine Rolle. Aber natürlich hatten wir an der Schule, auch in meiner Klasse gab es irgendwie zum Beispiel zwei, die ganz hervorragende Turner waren, die am Reck und am Barren und so weiter ganz, ganz tolle Sachen machten. Auch am Boden mit Flickflack, Saltos und alle möglichen anderen Geschichten. Also die waren dann schon/ wurden dann auch aufgrund dieser Tatsache sehr bewundert. Aber jetzt an Idole im Sport kann ich mich jetzt - außer an die Idole, die alle hatten wie Uwe Seeler oder den Gerd Müller von Bayern oder hier Wolfgang Overath oder so, also so herausragende Fußballspieler kann ich mich so eigentlich nicht erinnern. Klar, natürlich auch so legendäre Ruhrgebietsfußballer Stan Libuda, Willi Lippens und so weiter. Die waren bekannt. Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass ich jetzt so einen Hang dazu hatte, Idole zu bewundern. Das hatte ich aber nicht nur im Sport nicht, sondern auch in anderen Bereichen nicht.

#00:18:54-9# Mittag: Jetzt schauen wir mal die weitere berufliche Karriere an, den weiteren beruflichen Werdegang. Können wir vielleicht mit dem Studium noch einmal beginnen? Was haben Sie studiert? Und wie hat sich die Studienzeit so dargestellt oder entwickelt?

#00:19:10-5# Claßen: Also, ich habe nach dem Abitur, eigentlich zunächst einmal nicht so richtig gewusst, was ich studieren sollte und habe dann, weil mir das in der Schule am meisten Spaß machte, habe mich für ein Chemiestudium entschieden in Bochum und musste dann aber nach einem Semester feststellen, dass die Kenntnisse, die ich in vor allen Dingen in Mathematik auf der Schule erworben hatte, bei weitem nicht hinreichend, um auch nur ansatzweise die/ da erfolgreich einen Abschluss machen zu können. Und bin dann, in der Panik, dass mein Leben verpfuscht sein könnte, ganz schnell nach Essen in die dann gerade gegründete Gesamthochschule gewechselt, um ein Studium zum Lehramt anzufangen und habe dann erst einmal auch Chemie und technisches Werken studiert. Was auch wieder skurril ist im Nachhinein, um dann/ weil ich meine, ich war dann 1972 war ich 19 und war jetzt voller Panik, dass mein Leben vorbei sein würde bevor ich jetzt irgendwie einen ordentlichen Berufsabschluss hatte. Und habe dann eben angestrebt, Grund- und Hauptschullehrer zu werden. Während dieses Studiums habe ich dann aber entdeckt, auch mit Hilfe einer Psychologin, die mich getestet hat, dass ich überhaupt keine Gehirnregungen hatte oder habe, die sich in einem naturwissenschaftlich - mathematischen Bereich bewegen, sondern dass sich viel mit Sprache anfangen kann und habe dann eben auch noch Deutsch studiert und dann Examen gemacht und war dann ab `75 wissenschaftlicher Angestellter an der Essener Uni und habe dann ein Examen als Gymnasiallehrer für Deutsch und Philosophie gemacht und anschließend, ja, in Germanistik promoviert. Und ja, meine Eltern waren ganz froh, dass ich im öffentlichen Dienst war, da sie beide Lehrer waren und sich was anderes außerhalb des öffentlichen Dienstes nicht vorstellen konnten. Und ich hatte aber nach dann zehn Jahren also/ oder `84 schon die Schnauze voll vom öffentlichen Dienst und bin dann an der Uni ausgestiegen und habe beim Klartext Verlag in

Essen als Lektor angefangen.

#00:22:04-5# Mittag: Von der Universität zum Verlag. Der Klartext Verlag, ein noch junger Verlag. Wie kam das mit den Kontakten? Wie ist der Klartext-Verlag von außen wahrgenommen worden? Und was hat man als Verlagslektor damals gelesen und gemacht?

#00:22:19-7# Claßen: Also ich bin 1985 beim Klartext-Verlag als Lektor angefangen, der Verlag wurde 1983 gegründet. Vorläufer war eine Stadtzeitung in Essen, die „Standorte“ hieß, wo ich der Chefredakteur war, und wir versuchten mit der Zeitung oder Zeitschrift „Standorte“, die einmal monatlich erschienen, so ein bisschen, ja, damals nannte man das Gegenöffentlichkeit, so ein bisschen, die, sagen wir mal, Dinge aufzudecken, die sonst in der Stadt zwar vielleicht unter der Hand, aber so nicht öffentlich waren und zur Sprache gebracht wurden. Und das wollten wir eben aufdecken. Und in diesem, aus dieser Motivation raus hatte sich dann auch der Klartext-Verlag gebildet. Mit den Gründern des Verlages war ich auch aufgrund der Zusammenarbeit bei den „Standorten“ eben verbunden und insofern habe ich das beobachtet, was die machten. Und die ersten Bücher, die bei Klartext erschienen waren beschäftigten sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung, also zum Beispiel zwei Bände „Rote Fahnen im Vest“, also über die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg im Vest Recklinghausen von Hermann Bogdal. Dann gab es `83 oder `84 einen Titel mit einem Vorwort von Günter Wallraff: „Wenn Bild lügt, kämpft dagegen“. Also sozusagen eine kritische Auseinandersetzung mit der Bild-Zeitung. Das war ein sehr erfolgreiches Buch. Also das waren so Titel dann von Frank Bajohr über den Nationalsozialismus in Gladbeck. Also, das waren sozusagen jetzt Sachen, die sich in dem Umfeld bewegten, indem einerseits die, ja auch die Grünen sich ihrer Entstehung verdanken, aber auch ebenso ein Interesse, auch die Vergangenheit aufzuarbeiten, weil noch in den 80er-Jahren Täter und Opfer des Nationalsozialismus noch lebten und von daher wichtig. Und uns lag das auch am Herzen und dann auch in dem Maße, wie ich dann in die Verlagsarbeit einstieg, versuchten wir das eben dann auch weiterzuentwickeln. Und das waren irgendwie am Anfang auch/ ja vor allem Autorinnen und Autoren, die man eben im Nachhinein vielleicht als Barfußhistoriker bezeichnet hat. Oder damals auch. Es waren Volkshochschulkurse, die bestimmte Ereignisse aus der NS-Zeit aufarbeiteten. Eine schöne Anekdote: Wir haben mal was über Marl im Nationalsozialismus gemacht, dann bekamen wir, das war so Ende der 80er-Jahre, Brief von einem Rechtsanwalt und dieser Rechtsanwalt wollte uns dazu bringen, das Buch was wir veröffentlicht hatten, nicht weiterzuverbreiten. Denn sein Mandant, der damals Steiger war, sei nicht `33, sondern erst `34 in die SA eingetreten. Und dann habe ich dem Rechtsanwalt einen Brief geschrieben, dass wir uns gerne verpflichten, bei der 2ten Auflage diese Behauptung zu unterlassen. Aber ansonsten würde ich davon ausgehen, dass er kein Interesse daran hätte, dass in einer öffentlichen Verhandlung erörtert wird, ob sein Mandant jetzt `33 oder `34 der SA beigetreten wäre und dass wir ansonsten eben auch keine Möglichkeit hatten. Das waren halt eine Zeugenaussage eines Belegschaftsmitglieds, dass wir nicht alle Zeitzeugenangaben irgendwie überprüfen können. Und das ist dann im Sande verlaufen. Also das war jetzt so eine Anekdote dafür, dass eben dieses Interesse, Sachen aufzudecken durchaus eben auch noch, so zu sagen, nicht nur im Rückblick, sondern auch noch mit den handelnden Personen ausgefochten wurde und von daher eben auch in der lokalen und regionalen Öffentlichkeit durchaus auf Interesse stieß. Und diese Beschäftigung halt

mit regionaler Geschichte bezog dann, oder kam dann auch irgendwann für uns, oder wurde dann irgendwann durch uns um den Fußball erweitert. Dass das Ganze wer ist, wenn man sich das jetzt noch mal rückblickend versucht klarzumachen, Fußball war eigentlich eine Sache, die so vom im öffentlichen Leben getrennten Sektor darstellt, einen getrennten Sektor bildete. Und das ansonsten, ja man auch anderen Sachen nachging. Aber es wäre unvorstellbar gewesen, aus heutiger Sicht auch nicht mehr nachzuvollziehen. Aber dass man sich sozusagen als jemand, der an der Uni arbeitete oder sonst wie einen achtbaren Beruf hatte, der hätte sich nur sehr selten als Fußballfan geoutet. Und wenn man das jetzt, wenn man sich das, wenn man jetzt an die Zeit zurückdenkt, war, glaube ich, der erste Durchstich zu dieser Welt des Fußballs aus intellektueller Perspektive, das Buch: Lindner, Breuer „Wir waren doch nicht alle Beckenbauer“. Die erste Auflage ist `78 erschienen. Lindner und Breuer waren/ hatten gemeinsam in Bottrop die Schule besucht. Lindner war dann/ ist Sozial- und Kulturwissenschaftler und Professor in Berlin und der Breuer war irgendwie Sozialarbeiter oder so in Bottrop. Und die haben dann halt einfach im Bereich da von Bottroper Vorortvereinen Leute interviewt und nach `78, nach der nach der ersten Ausgabe erschien `79 die zweite Auflage und in der zweiten Auflage gab es ein Nachwort. Und in diesem Nachwort berichten Lindner und Breuer sehr ausführlich, dass sie eine rege Korrespondenz mit Hans Dieter Baroth/ damals aber hieß der glaube ich noch nicht Baroth, sondern Dieter Schmidt. Dieter Schmidt war Gewerkschaftsfunktionär und Chefredakteur der DGB Zeitung „Welt der Arbeit“ und diese Berührung war für Baroth jetzt interessant, weil er dadurch angeregt wurde, an seine eigene Jugend und Heranwachsendenzeit, die er in Oer- Erkenschwick verbracht hatte, erinnert zu werden. Und der Baroth, startete dann so `84, `85 eine Serie über den Fußball im Ruhrgebiet in der Nachkriegszeit. Und diese Serie habe ich dann verfolgt und wir im „Klartext“ und machten dann 1987 ein Buch „Lob der Bundesliga“, wo wir Leute, die eigentlich auch aus dem Stand nicht als Fußballfans zu „outen“ waren oder zu erkennen waren, also hinterher weiß man das. Bischof Hengsbach hat darin geschrieben, der Gerhard Schröder, ein Professor, glaube ich aus Köln, Soziologieprofessor über Fortuna Köln. Das heißt also sozusagen ganz schräge Blicke auf den Fußball und aber auch mit jetzt so, ja auch sozialgeschichtlichen Anwendungen und so weiter. Jedenfalls das war so eine Öffnung. Und diese Arbeit an dem Buch „Lob der Bundesliga“ war für mich dann der Anlass, den Baroth zu fragen, ob er nicht Lust hätte, diese Geschichten, die er in der „Welt der Arbeit“ über die Regionalliga West.

Mittag: Oberliga

Claßen: Über die Oberliga West geschrieben hatte, zu einem Buch zu machen. Und so ist eben das/ dieses Buch 1988 im November erschienen. Ich habe dem Buch dann den Titel „Jungens, Euch gehört der Himmel - die Geschichte der Oberliga West“ gegeben und das Buch war für unsere Verhältnisse und ich denke auch über unsere Verhältnisse hinaus, war ein riesiger Erfolg. Wir haben da in anderthalb Jahren 9000 Exemplare verkauft und das war für uns der Einstieg. Wir haben das dann „Die etwas anderen Fußballbücher“ genannt. Also sozusagen jetzt so ein bisschen, ja, Zeitgeschichte, Sozialgeschichte, Fußball miteinander zu verbinden. Und dass die beiden Sphären, also das oder dass die Sphäre Fußball und auch, sagen wir mal, die intellektuelle Welt durchaus durchlässig waren, haben wir dann auf dem Historikertag in Bochum erlebt, wo wir als historischer Verlag einen Stand hatten. Das war, ich weiß nicht genau, ob es `90 oder `92 war. Jedenfalls, die

Erfahrung war, dass wir weitaus mehr von unseren anderen Fußballbüchern verkauft haben als jetzt historische Monografien. Was eben zeigte, dass sich die, dass sich der Fußball und auch die Fußballbegeisterung, das Interesse an Fußball eben einfach jetzt zum einen leichter bekennen ließ. Aber einfach auch, dass Fußball sozusagen als nicht nur als Meisterschaft und Tore notieren und wieviel Ecken und so weiter, sondern dass das sozusagen, dass die Beschäftigung mit dem Fußball auch so, auch ein Teil der, sagen wir mal so Gesellschaftsgeschichte/ und einfach Interesse erweckte, ja, sich über die bloßen Ergebnisse hinaus damit zu beschäftigen.

#00:33:22-6# Mittag: Kurzer Blick auf das Verlagswesen insgesamt. Welche anderen Verlage haben sich in der damaligen Zeit als Fachbuch oder Sachbuch mit Sport beschäftigt? Gab es die?

#00:33:32-7# Claßen: Ja, es gab natürlich immer auch Fachverlage, die sich, sagen wir mal, jetzt mit Lehrbüchern zum Sport beschäftigt haben. Die, sagen wir mal, es gab natürlich immer auch einzelne Titel: „Elf Freunde müsst Ihr sein“, oder sagen wir mal so legendäre Bücher, Memoiren von Fußballern. Aber so einen Zusammenhang aus, sagen wir jetzt mal, Geschichte und Fußball auch in einem größeren Zusammenhang darzustellen, das gab es meiner Erinnerung nach nicht. Mittlerweile ist der/ ist die Publizistik im Bereich Fußball natürlich sehr viel umfangreicher geworden. Es gibt ein Fachblatt: „11Freunde“. Es gibt einen Verlag, der im Grunde auch den, dass muss man sagen, das legitime Erbe von „Klartext“ angetreten hat: „Die Werkstatt“ in Göttingen, mittlerweile auch vom Konzern Delius Klasing aufgekauft, die damals den richtigen Riecher hatten, den wir nicht hatten. Also mein Mitgesellschafter Uli Hohmann, einer der größten Kenner des Fußballsports. Den können sie nachts wecken und fragen, wer im Rückspiel Schalke gegen Hamburg die zwei Tore geschossen hatte, kann die Minute sagen und das war so und Uli hatte damals, als ich dann gesagt habe: „Wie können wir zu den über die Geschichten der Oberligen hinaus?“ Wir haben dann eben nicht nur Oberliga West, sondern Nord, Süd und so weiter, dann weitere, dann zu den ersten zehn Jahren zweiten zehn Jahren Fußball-Bundesliga und so weiter. Hatte dann solche Folgebände machen lassen. Und dann habe ich ihm gesagt: „Was ist denn mit/ was ist denn mit Büchern über die Geschichte der Vereine?“ Und da meinte er, da war sich mein Kompagnon relativ sicher, dass das nicht funktionieren würde. Und die Werkstatt hat halt das Gegenteil bewiesen. Und hat ja mittlerweile, ich weiß nicht, wie viele Bücher alleine zu so Vereinen wie Dortmund oder Bayern und alle möglichen Sonderaspekte und so veröffentlicht. Also das war dann ja einfach eine Fehleinschätzung. Wir hätten diesen Weg dann einfach konsequenter fortschreiten müssen. Vielleicht hat auch ein bisschen, ja, da haben wir uns selbst im Wege gestanden, weil wir halt eben einmal die Woche, dann zweimal, eine regionale Fußballzeitung oder eine Sportzeitung gemacht haben und damit eben auch ja wieder eine Sache hatten, die sehr viel Aufmerksamkeit verlangt. Und eben jetzt dann fehlte halt die Kraft, dann sich weiter um den Ausbau der Fußballbücher zu kümmern. Einen ganz großen Erfolg hatten wir, mit einem Mitte der 90er-Jahre mit einem Satirebuch: „So werde ich Heribert Faßbender, Grund- und Aufbauwortschatz Fußballreportage“. Wo wir auch noch Lizenzen verkauft haben. Also das war durchaus/ es gab immer mal so Solitäre. Aber so diesen Einstieg, oder diesen Umschwung, sozusagen Fußball zu öffnen und als auch Teil von ja, weiß ich nicht, Geschichte und Lebenswelt und so weiter zu betrachten, das würde ich jetzt im Nachhinein für uns in Anspruch nehmen. Aber

dann haben wir es irgendwann aus den Augen verloren.

#00:37:20-4# Mittag: Das Pressewesen oder das Zeitungswesen ist schon angesprochen worden. Wo haben Sie selber sich über Fußball oder Sport im Allgemeinen informiert, in welchen Tageszeitungen, welchen Medien, aber auch welche Rolle spielten Radio und Fernsehen? Was waren die Formen? Und was ist offenkundig als defizitär betrachtet worden, dass man dann selber aktiv geworden ist?

#00:37:39-9# Claßen: Also ich meine die, also die Medien, die für uns eine Rolle spielten, das war natürlich die Tageszeitungen. In den/ bis 1972 gab es den Sport-Beobachter, der dann `72 sein Erscheinen einstellen musste, weil der in einer Druckerei hergestellt wurde, in Werden, die Anfang 1972 abgebrannt ist. Ich weiß das deshalb genau, weil ich nach dem Abitur, nach `71 habe ich da drei Monate in der Fertigmacherei Telefonbücher gestapelt und zum Versand fertig gemacht und hatte dann eigentlich vor, in den folgenden Semesterferien, nämlich Februar, März, April in 1972, dann da auch wieder zu arbeiten. Da konnte ich nicht als Student arbeiten, weil das Ding abgebrannt war. Und die machten auch den „Sport Beobachter“ und durch den Brand, das war damals ja noch keine, da gab es ja noch keine Computer, sondern der „Sport- Beobachter“ wurde auch in Blei gesetzt. Durch den Brand waren, sozusagen auch alle Satzmaschinen und die Druckmaschinen waren alles kaputt. Und die Druckerei stand dann irgendwie zwei Jahre still, und von daher konnte der „Sport- Beobachter“ nicht erscheinen. Das war halt so ein knallhartes Fachblatt, wo es wirklich um Zahlen, Daten, Fakten ging. Ansonsten lasen wir die „WAZ“ und die anderen Regionalzeitungen und hörten natürlich samstags/ und das war auch schon in der ersten Wohngemeinschaft bin ich Ende `72 gezogen. Das war dann so, dass wir samstags irgendwas, entweder Autos schraubten oder sonst irgendwas machten, und eigentlich die ganze WG dann die Bundesligaübertragung, die Bundesliga-Konferenz hörte. Und die Gründung des „Reviersports“, der Zeitung, die war `87. Und ja, unsere Einschätzung war, dass die und das wurde auch richtig bestätigt/ Unsere Einschätzung war, dass der regionale, auch insbesondere Ruhrgebietsfußball, ebenso keine richtige Entsprechung fand, vor allen Dingen, weil eben auch nur über die erste Liga berichtet wurde und weiter unten nicht mehr. Und die ja/ damals, muss man sich auch wieder daran erinnern, die 80er-Jahre waren eigentlich für den Fußball eine relativ tote Zeit, die Zuschauerzahlen gingen stark zurück. Und der, sozusagen der Aufschwung des Fußballs bis hin zu heutigen, sagen wir mal jetzt, zum heutigen Showgeschäft, der startete, eigentlich erst und wann war das 1990, als Kaiserslautern Meister wurde und dann diese ewige Bayern, die ewige Bayern-Vorherrschaft gebrochen wurde. Und das war so ein Damm. Und dann kamen auf einmal auch Frauen mit zum, als Zuschauerin, mit zum Spiel. Mittlerweile ist es ja auch, man würde jetzt im Nachhinein sagen, ja, amerikanisiert.

#00:41:13-9# Mittag: Stichwort „Reviersport“ die Anfänge.

#00:41:18-2# Claßen: Also, die die Gründung der Zeitschrift „Reviersport“ verdankte

sich der Überzeugung, dass wir der Ansicht waren, dass eben die regionale Berichterstattung ja durchaus breiter sein könnte. Das heißt also auch unserem, was wir selbst als Defizit empfanden, glaubten wir, dass andere Leute, das eben auch so als Defizit empfanden, empfinden würden, weil eben außer Bundesliga nicht viel in den Zeitungen stand und auch die Tageszeitungen im Wesentlichen Ergebnisse brachten. Und wir waren jetzt davon überzeugt, wenn man auch zu den Bundesligavereinen jetzt mit eigenen Reportern antreten würde und dann meinetwegen von Dortmund, Schalke und so weiter regelmäßig drei, vier Seiten bringen könnte, dass dann, dass es dafür wirklich auch ein Publikum geben müsste. Und das wurde bestätigt. Warum die Zeitungen damals so zurückhaltend waren, weiß ich nicht, weil sie mittlerweile das natürlich auch anders machen. Also jetzt in Dortmund, in den Ruhr-Nachrichten, gibt es natürlich über den BVB jeden Tag drei, vier Seiten, das ist völlig klar, aber das war damals eben anders. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass eben der, dass der Fußball damals in den 80er-Jahren wenig oder ja ein bisschen an den Hintergrund trat. Das hatte mit der Langeweile durch die Vorherrschaft der Bayern zu tun und änderte sich im Grunde erst mit den 90er-Jahren durch als Kaiserslautern Meister wurde. Und damit eben so ein wenig Dynamik reinkam und dann auch durch die/ das ging ja Hand in Hand. Es gab ja dann ab Ende der 80er- Jahre, Anfang der 90er-Jahre das Privatfernsehen. Und diese Privatkanäle machten natürlich auch durch die innere Konkurrenzsituation einen ziemlichen publizistischen oder öffentlichen Druck, sodass dann da auch von der Seite so eine Dynamik reinkam und immer mehr auch über Personen und Hintergründe und Eifersüchteleien und so weiter berichtet wurde. Und das hat den Fußball natürlich dann ab 1990 immer weiter verändert und auch ja zum Teil der Unterhaltungsindustrie gemacht, klar.

#00:43:47-6# Mittag: Wie hat man eine komplette Redaktion neu aufgebaut? Wie hat man Kontakte angebahnt? Und über welche Sportarten hat man alles berichtet, gerade in den Anfangstagen?

#00:43:55-7# Claßen: Also, wir haben im Grunde versucht, alle ja wichtigen Sportereignisse mitzunehmen. Die Kolleginnen und Kollegen standen zur Verfügung. Manche standen einfach von sich aus auf der Matte. Zum Beispiel Peter Peters, 20 Jahre Geschäftsführer von Schalke. Der hat eben nach dem Studium auch drei Jahre als Reporter bei „Reviersport“ gearbeitet. Und das war für viele, die dann mittlerweile irgendwo ganz anders arbeiten, wirklich so ein Einstieg in so eine berufliche Karriere. Da gibt es sicherlich zehn, 15 Leute, die heute an allen möglichen anderen Stellen bei Zeitungen oder als Filmemacher oder sonst wie arbeiten und die damals eben für eine kürzere oder längere Zeit bei „Reviersport“ gearbeitet haben. Und dadurch eben auch so einen Einstieg in diese Fußballwelt gefunden haben.

#00:44:58-7# Mittag: Ihr persönlicher Blick auf den Sport, hat er sich verändert durch den Revier-Sport? Vorher vielleicht Fußball, Feldhandball ausgerichtet, dann schon Hallenhandball, ja. Sind neue Sportarten ins Blickfeld getreten oder auch andere Menschen, andere Strukturen, Vereine? Wie hat sich das Panorama dargestellt?

#00:45:15-9# Claßen: Na ja, ich meine, ich habe natürlich im Grunde durch Reviersport meine Ausrichtung auf Rot-Weiß Essen ein bisschen verloren und war

eigentlich seit der Zeit immer mehr auch an dem Sportgeschehen insgesamt interessiert. Also, das war nicht nur jetzt, ist nicht nur auf Fußball bezogen, obwohl das natürlich für uns einfach die größte Bedeutung hatte. Das heißt, dass auch allein die Festlegung, die endgültige Festlegung der Ausgabe, der Auflage am Samstagabend auch ein bisschen davon abhängen, wie die Ergebnisse waren. Das heißt, wenn die großen Bundesligavereine verloren haben, dann wussten wir, dass geht sicherlich bei dem jeweiligen Verein oder in der jeweiligen Stadt, dann auch mit 20 bis 30 Prozent weniger Verkäufen einher. Weil, wenn die Leute sich geärgert haben, dann wollten sie das am nächsten Tag nicht noch einmal schwarz auf weiß lesen. Und wenn die gewonnen hatten, dann wollen sie das natürlich alles haarklein nachlesen. Die Auflage des Reviersport kamen natürlich dann auch, genauso wie alle anderen Zeitungen, das ist ja kein Geheimnis, dass die Auflage der „WAZ“ zum Beispiel, hat sich von 1,5 Millionen auf mittlerweile unter 400.000 entwickelt seit 1990. Das halt in der, dass die Medienkonkurrenz natürlich schon sehr immens war. Dazu hat eben der Fußball auch alles dazugetan, dass man eben mit einer Zeitung, die samstagsabends gemacht wird, eben nicht mehr den ganzen Spieltag abbilden konnte. Aber das, also sozusagen die Beobachtung und die Beschäftigung mit dem Sport im Ruhrgebiet war natürlich/ wurde natürlich durch die Arbeit an „Reviersport“ natürlich intensiviert, klar. Und dann war ja auch irgendwann relativ schnell klar, nach drei Jahren, dass wir eben noch eine zweite Ausgabe machen konnten, neben der Ausgabe die dann sonntags erschien, eine, die donnerstags erschien, einfach um eine Vorberichterstattung und so weiter mitzunehmen.

#00:47:53-2# Mittag: Welche Resonanz hat es seitens der Sportvereine, der Betroffenen, derjenigen, über die berichtet wurde, es gegeben? Haben die diskutiert? Fanden die das als zunehmende Möglichkeit, sich selber zu präsentieren oder wurde das eher kritisch gesehen, jetzt schaut uns hier auf die Finger und berichtet?

#00:48:09-7# Claßen: Nee, nee, das wurde natürlich/ also die Verantwortlichen in den Sportverein sind natürlich immer daran interessiert gewesen, dass über sie geschrieben wurde. Dazu sind die alle eigentlich alle eitel genug. Und das war eben auch durchaus/ das ging so weit, dass eben die Leute, die für uns, die Journalisten, die für uns jetzt an einem Verein dran waren, dass die eben auch manchmal an Informationen kamen, an die jetzt jemand, der vielleicht einmal zur Pressekonferenz in einer Woche erscheint, eben nicht unbedingt dran kam, sodass dann auch das Medium „Reviersport“ mal genutzt wurde, um auch Sachen durchzustechen und so, was natürlich heute nicht mehr ist. Heute gibt es dann wenn, dann nur sozusagen auf höchster Ebene Kontakte zur „Bild -Zeitung“ oder zu anderen Medien. Wo dann mal was rübergeschoben wird. Aber das, also sozusagen in der Zeit, also jetzt würde ich jetzt sagen, bis Mitte, Ende der 90er-Jahre, bis sich das alles so richtig, also, etabliert hatte.

Also in/ ich denke mal, ab Mitte der 90er- Jahre änderte sich die auch die, publizistische Welt insofern, als das Ganze jetzt auch immer mehr/ der vor allen Dingen der Fußball, aber auch viele andere Sportarten. Das war damals Becker mit seinem Wimbledon-Sieg, dass da Ereignisse, die stattfanden, eben nicht mehr einfach nur Sportereignisse waren, sondern zu einer, ja, zu einem Bestandteil eines, ja, eines Showgeschäfts wurde, das sich immer weiter ausdehnte. Und damit auch sowohl im publizistischen, wie aber auch im wirtschaftlichen Bereich immer größere Dimensionen annahm. Und eben dann so ein Organ wie Reviersport, was sozusagen jetzt auch bis heute treu und brav berichtet. Aber das spielte eben die, die Musik

spielte dann eben nicht mehr, sagen wir, auf unserer Ebene. Und wir bekamen nicht mehr dann mit den zunehmenden Jahren, eigentlich nicht mehr exklusiv die Informationen, an die wir vorher vielleicht gekommen wären, weil man dann eben auch sozusagen sich schon auch in den Fußballverein in anderen Sphären bewegte. Was er jetzt auch, jetzt mit Dortmund und Bayern, offenkundig ist. Schalke war immer für eine Geschichte gut, im Moment eher für wechselhafte Geschichten. Bei Rot-Weiss Essen habe ich irgendwann den Mut verloren, da noch hinzugehen, weil ich das Saison für Saison dann miterlebt habe, dass die, sagen wir mal, bis zum Beginn der zweiten oder der Mitte der zweiten Hälfte der Spielzeit dann anfangen, gezielt zu verlieren, während man dann bis Februar/ März immer die Hoffnung hatte, dass es diesmal mit dem Aufstieg vielleicht klappte. So hat sich dann eigentlich mein Verhältnis zum Sport mehr und mehr distanziert, weil auch eben dieses, weil ich da auch ansonsten nicht so einen Hang zum Showgeschäft habe. Und dann diese Art der Sportbeobachtung eben auch für mich nicht interessant war.

#00:52:04-3# Mittag: Auf der anderen Seite, wenn man das weiterdenkt: Der „Klartext Verlag“ hat ja zunehmend mehr Publikationen, gerade über die beiden großen Vereinen, namentlich Schalke 04, gemacht. Was ist da passiert im Fanwesen, im Umfeld der Vereine, dass man auf einmal jedes Jahr mehrere Schalke 04 - Publikationen herausgeben konnte?

#00:52:24-7# Claßen: Also, wir haben natürlich zu den Ereignissen die es gab also die beiden Meisterschaften von Borussia Dortmund in den 90er-Jahren, diese Vier-Minuten-Meisterschaft von Schalke, Meister der Herzen, da haben wir natürlich Bücher zu gemacht. Den Skandal-Präsidenten Eichberg. Denn da gab es ein Buch: „Die Spitze des Eichbergs“. Und Schalke war auch aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Reviersport auch daran interessiert, dass wir das Buch zu 100 Jahren Schalke, was dann 2004 erschienen ist, gemacht haben. Was für uns und auch für Schalke sicherlich auch wirtschaftlich eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit war. Also das/ wir haben das Buch auch damals über die Geschäftsstellen der Tageszeitungen gut verkauft. Im Buchhandel ist es sehr gut gelaufen und mittlerweile, glaube ich, meine Frau hat es mal irgendwann noch einmal versucht für ihren Vater zum Geburtstag zu erwerben. Und das kostete dann antiquarisch doppelt so viel wie wir damals im Laden als Ladenpreis festgelegt haben. Also das heißt, es war auch aus dem Blickwinkel durchaus eine sehr erfolgreiche Sache.

#00:53:54-5# Mittag: Wie hat sich dann der weitere Umgang mit Sport und Verlagswesen entwickelt? Auch durchaus mit Blick auf aufkommende Konkurrenz und Ausdifferenzierung des ganzen Bereiches des ganzen Sektors?

#00:54:08-4# Claßen: Also, wir haben eigentlich, sagen wir mal, wir haben dann bei Klartext die Beschäftigung mit dem Fußball, haben wir eigentlich dem Verlag „Die Werkstatt“ überlassen. Immer mal wieder was zu den Vereinen im Ruhrgebiet gemacht, aber nicht jetzt geplant, sondern haben dann eher uns versucht, planmäßig mit Freizeitsport, also Wandern, Fahrradfahren und so weiter zu beschäftigen. Und da durchaus ja eine ganz stattliche Reihe von Fahrradführern gemacht, die eben auch einen großen Anklang gefunden haben und auch bis heute ja auch in den erweiterten oder ergänzten Neuauflagen erscheinen. Also, das ist dieser ganze

Bereich Freizeit. Freizeitsport hat in den, würde ich mal sagen, letzten 20 Jahren außerordentlich zugenommen. Und das ist eben auch ja, würde ich auch, nach wie vor sagen, ein angestammtes Terrain für regionale Verlage, die so was erfolgreich bedienen können, weil das ja, weil man als regionaler Verlag dann doch leichter in der Lage ist, so was A - zu organisieren, also Autoren zu besorgen und auch zu als Verlag zu beurteilen: Ist das, was da jetzt als Plan für ein Buch besteht, ist das eigentlich auch/ hat das genug Substanz? Ist das gerechtfertigt und so weiter? Das kann man dann, wenn man jetzt irgendwo sagen wir mal sich in der Gegend nicht auskennt, nicht auf die Art und Weise abbilden. Es gibt natürlich Verlage wie (...) Emons in Köln, die jetzt mittlerweile ein Regionalprogramm haben, wo im Grunde jede Stadt bis 20.000 Einwohnern einen eigenen Krimi und auch ein eigenes Kochbuch hat. Aber auch das zeugt ja davon, dass man eben bestimmte Dinge nur regional fokussiert abbilden kann. Und es gibt eben keine erfolgreiche Szene, die jetzt, was weiß ich, Radwege in ganz Deutschland abbildet, sondern die erfolgreichen Projekte Freizeitsport darzustellen, die beziehen sich eben immer auf einzelne Regionen. Und da gibt es eben, also zu Nordrhein-Westfalen, gibt es eben außerordentlich viele. Sowohl Wanderführer wie Radführer und so weiterhin, die da ja einen Markt gefunden haben. Und das ist auch, glaube ich, weiter und zukunftsfähig.

#00:57:02-7# Mittag: Wie geht ein Verlagsleiter konzeptionell da vor? Woher kommen neue Themen? Woher kommen Autoren? Wie erfolgt die Ausgestaltung?

#00:57:12-1# Claßen: Naja, ich meine, wenn man sich einem Thema öffnet, dann hat das entweder/ dann kann das ganz individuelle Gründe haben, oder weil man selbst auf ein Thema gestoßen ist, durch ein privates Gespräch eine Idee entwickelt hat. Oder man bekommt von außen Ideen angetragen, dass jemand sagt: „Hier, ich habe, ich habe da einen Plan“. Oder: „Ich habe ein Manuskript, wollt ihr Euch das nicht mal angucken?“ Und dann prüft man das. Und die wichtigste Planungs/ eins der wichtigsten Planungsinstrumente ist eben natürlich auch der Erfolg. Das heißt, wenn man jetzt so eine Sache, wo man denkt, ach das könnte was sein und macht ein Buch daraus. Und dann zeigt sich, dass ein gewisser Optimismus gerechtfertigt war, dann ja, macht man daraus einen Plan und sagt: „Okay“ - dass wenn jetzt, was weiß ich, das Bahnradeln im Ruhrgebiet erfolgreich ist? Gucken wir mal, wo gibt es denn noch Bahnstrecken, die man beschreiben könnte? Und so sind dann viele weitere Titel erschienen, die dann auch manchmal so einen Aufhänger brauchten, also jetzt zum Beispiel 50/ dann haben wir 50 autofreie Radrouten an Wasserwegen gemacht oder, also so was. Das heißt/ das ist dann/ wenn man einmal zwei, drei Titel in einer bestimmten Richtung veröffentlicht hat, werden natürlich auch Autorinnen und Autoren darauf aufmerksam, die vielleicht auch schon mal eine Idee gehabt haben oder die gerne so was machen, so einen Freizeitsport auszuüben. „Ach, ich könnte doch! Ich mache doch das immer, da könnte ich doch mal dem Verlag vorschlagen, dass wir dann zu dem und dem Thema was machen!“ Und so kommt es dann in Gang.

#00:59:14-9# Mittag: Fährt ein Verlagsleiter seine Fahrradstrecken, die er im Vertrieb publiziert, selber ab? Also hat das auch ihr eigenes Verhalten im Sport verändert?

#00:59:26-8# Claßen: Auf jeden Fall habe ich Anregungen aus den Büchern immer mal wieder aufgenommen und dann gesagt: Okay, dass ich nehme mir vor, das mal zu fahren. Entweder alleine oder mit Freunden zu sagen: „Okay, hier in dem Buch gibt es, wird die und die Route beschrieben“ und dann fährt man die. Also das ist durchaus/ aber ist nicht so, dass ich jetzt in der Lage bin, genauso wie ich nicht in der Lage bin, bei einem Buch, was sich mit Propaganda im Ersten Weltkrieg auseinandersetzen kann, kann ich jetzt nicht in die Archive gehen und überprüfen, ob die entsprechenden Quellen jetzt korrekt zitiert worden sind. Genauso kann ich nicht mich aufs Fahrrad setzen und bevor, sagen wir mal, so ein Freizeitführer erscheint jetzt alle Routen, die darin beschrieben sind abfahren, um zu gucken, ob da auch jede Biegung korrekt abgebildet, sondern muss man sich auf die Leute verlassen.

#01:00:21-5# Mittag: Wie hat sich der Klartext-Verlag dann in den 2000er- in den 2010er-Jahren auch gerade mit dem Wechsel dann in den Besitzverhältnissen weiterentwickelt?

#01:00:29-8# Claßen: Also, der Klartext Verlag hatte sich aufgrund der zwei Standbeine, die der Verlag hatte, nämlich einerseits Zeitgeschichte, wir hatten Klartext hatte sich dann seit Ende der 1980er-Jahre nicht nur mit dem Fußball ein neues Standbein erobert, sondern auch jetzt von den, von dieser eher, sagen wir mal, Barfußhistorikerszene sich mehr und mehr als Verlag für Zeitgeschichte vor allen Dingen Ersten, Zweiten Weltkrieg entwickelt. Und das war bis 2010 eigentlich mit einem ganz stetigen Wachstum verbunden. Also, wir hatten, wir zählten 2010, 2011 zu den 120, unter die 120 umsatzstärksten Verlage in der Bundesrepublik. Und das ging dann, aus verschiedenen Gründen ging diese Entwicklung nicht weiter. Ein Grund war sicherlich einfach die Veränderungen im Buchhandel. Also muss man, man muss rückblickend sagen, dass es irgendwie so einen Bruch im Buchhandel 2011, 2012 gab, der sich sicherlich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzte. Es gibt nicht eine kausale, es gibt keinen kausalen Zusammenhang, sondern also der eine Faktor ist die Schwäche der Innenstädte. Es heißt ja, der Einzelhandel war durch Online-Handel, durch Einkaufszentren und verschiedene andere Faktoren sehr unter Druck geraten. Und dadurch waren die Buchhandlungen, die in den Innenstädten waren, insbesondere in den Großstädten, immer mehr unter Druck geraten, weil die, das Einkaufserlebnis eben nicht mehr in der Innenstadt stattfindet, sondern die Leute gehen in Einkaufszentren und bis, sagen wir mal, ja, bis Ende der/ bis solange, wie das mit dem Einzelhandel noch klappte, war eben auch dann der Einkauf im Buchhandel immer auch so ein auch nicht unbeträchtlicher Beifang. Das heißt, wenn man jetzt den Blagen neue Klamotten gekauft hat, dann ging man auf dem Rückweg zum Bahnhof oder zum Auto noch mal eben im Buchhandel, in einer Buchhandlung, vorbei und kaufte noch für Tante Hedwig noch einmal ein Geburtstagsgeschenk und so weiter. Und das ist alles, diese ganzen Dinge, sind weggefallen. Also das hat dazu geführt, dass insbesondere die großen Filialisten das war 2012, also der Fialist „Thalia“ hat hier in Nordrhein-Westfalen, in unserem Haupteinzugsbereich, innerhalb eines Jahres hat 25.000 Quadratmeter Ladenfläche aufgegeben. Und das war jetzt/ ich kann jetzt nicht sagen, sozusagen die 20.000 Quadratmeter haben zu dem und dem Umsatzrückgang geführt. Aber das ist einfach ein Ausdruck dafür. Die haben das ja nicht zugemacht, um uns zu schaden, sondern die haben zugemacht, weil es eben einfach in den Innenstädten nicht mehr funktionierte. Und so funktioniert es auch mit den anderen Buchläden nicht mehr. Und von daher war die Chance, das Niveau, was wir eben so bis 2010, 2011 erreicht

hatten, auf die Dauer zu halten, einfach nicht mehr gegeben, weil es einfach die Zahl der Stellen, die unsere Bücher angeboten haben, einfach nicht mehr existierte.

#01:04:17-5# Mittag: Ja, wenn man von außen - oder auch manchmal von innen - durch den Reviersport auf den Sport hinein in den Ruhrgebietssport hineinschaut, was macht den Ruhrgebietssport besonders? Was unterscheidet ihn vielleicht von anderen Regionen oder auch Kommunen Deutschlands?

#01:04:34-5# Claßen: Was den Ruhrgebietssport von anderen Regionen unterscheidet? (...)

#01:04:41-6# Claßen: Würde ich, kann ich schlecht, schwer beurteilen. Ich meine, so ein regionales, eine regionale Verbundenheit gibt es überall. Also, das heißt, man engagiert sich für seinen Fußballverein. Es gibt eben im Ruhrgebiet, das wird es aber in anderen Regionen auch geben, das kann ich nicht beurteilen. In Witten gibt es eine Ringerszene. Dann gibt es, sagen wir mal, andere. In Essen ist Hockey relativ stark. So, das heißt, Frauenfußball ist stark in Essen. So das heißt, dieses, sagen wir mal, auch, ja, Herausbildung von bestimmten, ja, Spitzenleistungen ist, glaube ich, dann überall würde ich erst mal unterstellen, dass es überall ausgeprägt ist. Vielleicht nicht, man hat natürlich schon irgendwie das Gefühl, das ist relativ dicht. Also, wir haben unseren Sohn zum Beispiel weiß ich nicht, zwei oder drei Jahre lang immer nach Wattenscheid gefahren. Der war da in so einer Fördergruppe, wo die dann nachmittags auch Hausaufgaben machten und gefordert wurde. Und Tim war eben für schnelles Laufen und weites Springen da und hat dann eben auch, ist dann auch mal westdeutscher Meister geworden, glaube ich mit zwölf oder so. Und das war eben so eine Dichte. In Essen gibt es eben dieses Schwimmbad, wo auch so eine Art schulbegleitende Ausbildung stattfindet. Also, das weiß ich jetzt nicht. Also ich würde jetzt erstmal unterstellen, dass das jetzt als Lokalpatriot, dass das in anderen Regionen in so einer Dichte nicht möglich ist. Sondern da müsste man dann wahrscheinlich jetzt für bestimmte Sachen dann doch irgendwie weiter fahren.

Mittag: Wenn sie an Persönlichkeiten im Sport des Ruhrgebiets denken, welche Persönlichkeiten fallen Ihnen da ein?

#01:06:52-1# Claßen: Personen des Sports im Ruhrgebiet (...)

#01:07:01-0# Mittag: Fußballer, Präsidenten, Manager, andere Sportarten?
Claßen: Na ja, natürlich. Also beim Fußball fallen mir alle die ein, die allen anderen auch einfallen. Natürlich (...)

#01:07:17-2# Claßen: Da muss ich erstmal eine Pause machen. Haben sie mich (...)

#01:07:25-1# Mittag: Schneiden wir gleich, ist gar kein Problem.

#01:07:34-2# Claßen: Naja, ich würde jetzt, also zu Persönlichkeiten des Sports würde ich eher, sagen wir mal jetzt, könnte ich nur über die, über meine unmittelbare Umgebung sprechen. Das heißt bei uns, für mich spielte in Essen immer der Stadtsportbund eine große Rolle, weil wir mit dem Stadtsportbund auch als Zusammenschluss regelmäßig ein Sportjahrbuch gemacht haben. Ich glaube, das war fast 20 Jahre lang, wo eben auch die, sagen wir mal, jetzt die Athletinnen und Athleten gewürdigt wurden, die im zurückliegenden Jahr eben besondere Leistungen erbracht haben. Leute, die sich auf eine bestimmte Art und Weise nicht nur vielleicht durch ihre Leistung, sondern durch andere bemerkenswerten Dinge hervorgetan hatten. Und das war eben auch ein von da, da waren wir auch als Verlag immer Teil der Stadtöffentlichkeit. Das heißt, der Sportbund im Zusammenhang mit dem Verlag und dann auch mit dem finanziellen Background der Sparkasse, die dann auch einmal im Jahr eine Veranstaltung machte, wo eben zusammen mit dem Sportbund und dem Verlag eben das Jahrbuch vorgestellt wurde. Aber auch ebenso einige Protagonistinnen und Protagonisten aus dem Sportjahr in Essen halt einfach eingeladen wurden und dann in Interviews und so weiter noch ihre Sachen beleuchteten. Und dann eben auch immer, das war sehr nett, dann auch, die zum Teil Übungen vorführten. Und das war einfach immer so ein gesellschaftliches Ereignis, so um Ende November, Anfang Dezember, und das ist so meine, würde ich jetzt sagen, die prägende Erfahrung gewesen und die, was sicherlich auch für Essen eine große Bedeutung hat, weil der Sportbund eben jetzt nicht auch nur, wenn man dieses Jahrbuch oder diese Veranstaltungen gemacht hat, sondern eben auch für den Sport, auch Breitensport, eine wichtige Rolle hatte. Das heißt, der Sportbund hat Schwimmbäder, die die Stadt nicht aufrechterhalten konnte, übernommen und dann versucht, in Eigenregie oder mithilfe von Vereinen fortzuführen. Hat auch ansonsten wie Patenschaften und hat übernommen und hat eben dafür gesorgt, dass das Sportangebot in einer gewissen Weise vorgehalten wurde, was die öffentliche Hand eben nicht mehr vorhalten wollte oder konnte.

#01:10:23-6# Mittag: Wenn sie an Sportstätten im Ruhrgebiet denken: Welche haben Sie selber besucht, aufgesucht oder welche würden ihnen besonders in (unv.)?

#01:10:32-6# Claßen: An Sportstätten im Ruhrgebiet. Natürlich bin ich wie in allen großen Fußballstadien gewesen. In Essen, die Sportstätten, mit denen ich die, wie soll ich sagen, die meiste Verbindung habe, die gibt es heute alle nicht mehr. Wir hatten also den Sport, den Fußballsport in der Halle, bei dieser Lehrer-Sportgemeinschaft, der wurde in der Turnfesthalle gespielt, aber die ist abgerissen. Da steht heute das E.ON – Verwaltungszentrum. Dann daneben war das große

Gruga- Stadion, ein großes Leichtathletikstadion, wo auch mal Meisterschaftsspiele, glaube ich, von Schwarz-Weiß Essen stattfanden. Das Ganze war zu einem großen Sportfest in den 50er-Jahren gebaut worden. Das hieß, das ganze Gelände hieß Festwiese und an der Stelle stehen jetzt heute auch Verwaltungsgebäude. Und das ist eigentlich eine hässliche Bürolandschaft. Das nostalgischste war natürlich das Georg-Melches-Stadion von Rot-Weiss Essen mit der, mit dieser schönen kompletten Tribüne, wo oben die Sitzränge waren und unten drin die Umkleidekabinen, und die glaube ich, auch noch die Verwaltung des Vereins und all das ist ja weg. Und jetzt gibt es dieses neue Stadion. Das heißt also da sind eigentlich die, also das Melches-Stadion die Festwiese und die Turnfesthalle, das sind die für mich, ja, prägendsten Stätten und die sind halt weg. Andere Städte wie, also, das finde ich in Gelsenkirchen eben auch faszinierend, dass sozusagen da die drei Phasen der Fußballentwicklung noch sichtbar sind, das eben die Glückauf-Kampfbahn, was man sich kaum noch vorstellen kann, sie bis in die 60er-Jahre funktionierte. Dann wurde das Parkstadion gebaut, und dann war sozusagen die Endausbaustufe, war dann die Arena. Und der Historiker Stefan Goch hat, wobei ich auch nicht weiß, ob er das jetzt noch macht, aber auch anhand dieser drei Spielorte eben auch so eine Führung gemacht lange Jahre, wo er eben anhand der Sportstätten auch die Entwicklung des Fußballs zeigen konnte. Und das kann man in Essen nicht mehr, sondern da ist es alles einfach weggeputzt worden - was auch sicherlich irgendwie verständlich ist.

#01:13:14-9# Mittag: Das waren jetzt die Sportstätten, die sowohl für den Spitzensport als auch dem Breitensport, Freizeitsport eine gewisse Rolle spielen, ihre persönliche Erfahrung, vielleicht auch über das eigene Kind oder über das Umfeld, wie ist der Zustand der Sportstätten im Ruhrgebiet, wie ist das angenommen, wahrgenommen worden?

#01:13:37-1# Claßen: Naja, ich meine der Zustand der Sportstätten, der der ist halt sehr, also gerade bei den kleinen Vereinen, Kreisklasse und so weiter, Fußball, der ist halt immer sehr stark davon abhängig, wie die Vereine sich damit identifizieren und was sie damit machen. Na, und manche wirken eben eher runtergekommen, andere sind schön gepflegt. Da merkt man eben, dass da, ja, sich Leute wie die Identifizierung das versuchen, das auch aufrechtzuerhalten. Es sind viele, also gerade eben im Stadtteil Werden sind auch viele, oder sie ist ein Sportplatz, auf dem wir früher auch gespielt haben, das war dann ein Areal, wo Migrantenwohnstätten errichtet wurden. Und jetzt im Moment gibt es eine Auseinandersetzung darum, was da jetzt hinkommt. Auf jeden Fall: Es bleibt kein Sportplatz mehr. Also, ich meine, meine Wahrnehmung ist, dass sich die Zahl der Sportplätze nicht so spektakulär, aber doch nach und nach vermindert.

#01:14:53-0# Mittag: Olympische Spiele an Rhein und Ruhr. Ist das eine Perspektive ihrer Ansicht nach?

#01:14:58-7# Claßen: Also ich meine, ich fände das/

#01:15:03-2# Claßen: Ich würde das begrüßen, weil ich das damals, also die 1972, ja mitbekommen habe, wie Olympische Spiele eine Region, sagen wir mal, nach vorne bringen kann. Also, das war, das ist auf der einen Seite natürlich in München das Sportereignis gewesen, aber eben auch die und die Olympischen Spiele in München waren ein Anlass eben auch, weiß ich, die Infrastruktur und also eine Stadtentwicklung eben voranzutreiben. Und das hat der Stadt enormen Auftrieb gebracht. Und aus diesem Grunde fände ich das eben attraktiv, wenn jetzt hier so eine, ein buntes Völkchen ja versammelten, sich versammeln würden, um eben Wettkämpfe auszutragen, weil das eben auch, weil ich das als Chance einfach sehen würde, damit das Ruhrgebiet insgesamt als/ oder die Rhein-Ruhr-Region noch mal, ja, so einen Schub kriegen würde und vielleicht auch sich auf eine andere Ebene heben könnte wie das damals in München der Fall war.

Mittag: Jetzt schon ein Blick nach vorne gerichtet. Was würde man sich für den Sport, die Sportstrukturen, das Sportwesen im Ruhrgebiet für die Zukunft wünschen? Wo soll es hingehen?

#01:16:33-9# Claßen: Ja, wo sollte die Sportentwicklung hingehen? Also ich denke mal, dass es/ Ich fände es sehr wünschenswert, dass die Angebote gerade im Bereich Breitensport irgendwie aufrechterhalten werden, dass es die Vereine es schaffen, weiterhin attraktiv zu sein. Dass es eben nicht sich so wie das im Moment auch ja denkbar ist, dass das alles nur noch individuell in so Muckibuden und Trainingszentren abgehandelt wird. Und im Grunde der, dass der Sport ja als Gemeinschaftserlebnis und als Teamerlebnis weiterhin, sagen wir mal, erhalten bleibt und eben auch als/ für die Menschen attraktiv bleibt, da ihre/ ja sich auszuleben und ja, nicht nur sich zu betätigen eben, sondern das auch als ja Gemeinschaftserlebnis (...) feiern zu können.

#01:17:42-5# Mittag: Zum Abschluss würde ich gerne noch ein paar Stichworte nur nennen und vielleicht ganz kurz, mehr oder weniger assoziativ, was dazu einfällt zu den Stichworten. Fangen wir mit einzelnen Personen an, Willi Weyer?

#01:18:01-4# Claßen: Ja, Innenminister

Mittag: Und LSB

Claßen: Genau, Landessportbund ja.

#01:18:10-1# Mittag: Persönliche Erinnerungen an ihn?

Claßen: Nee, also, das war, also, bevor ich in die öffentliche Sphäre eintrat. Aber der ist halt so als Gesicht, ist er mir vertraut und ich würde ihnen wiedererkennen. Aber so keine persönliche Begegnung.

Mittag: Ruhr-Olympiade.

#01:18:32-7# Claßen: Keine

Mittag: Die Universiade in 1989 und die World Games 2005 als Sportgroßereignisse?

Claßen: Keine habe ich, habe ich nicht mitgekriegt.

Mittag: Gescheiterte Olympia-Bewerbung?

#01:18:49-1# Claßen: Das habe ich mitgekriegt. Also, ich glaube, dass also jetzt mal meine Interpretation, das ist ja jetzt auch so, dass da/ Sie meinen die gescheiterte Olympia-Bewerbung jetzt oder wie?

#01:19:03-6# Mittag: Nein, die würde ich noch nicht ganz als gescheitert bezeichnen. Eher all die Vorangegangenen sind?

#01:19:10-7# Claßen: Ich glaube, dass die gescheiterten Olympia-Bewerbung des Ruhrgebiets immer damit zu tun haben, dass es, sagen wir mal, andere Interessen gibt, auch gerade vom Nationalen Olympischen Komitee und so weiter und da nicht richtig an einem Strang gezogen wird.

#01:19:29-6# Mittag: Olympiastützpunkte?

#01:19:35-1# Claßen: Ja, das spielt eine wichtige Rolle. Und ich glaube, dass das, auch ein, ja, für die Olympiastützpunkte des Ruhrgebiets, ja auch immer jetzt ganz wichtige, ja, Personen und erfolgreiche Sportler gefördert haben.

#01:19:59-7# Mittag: Das Leitbild sportgerechte Stadt, was namentlich in Nordrhein-Westfalen entwickelt worden ist, Eulering, den wir hier auch schon interviewt haben und andere?

#01:20:08-0# Claßen: Das ist mir nicht geläufig, also.

#01:20:13-9# Mittag: War der Versuch, sozusagen eben diese Freizeitgedanken auch systematischer weiterzuentwickeln.

#01:20:18-3# Mittag: Der „Masterplan Sport“ für das Ruhrgebiet, der auch letztendlich nicht so gezündet hat, wie er zünden sollte.

#01:20:28-7# Claßen: Nein. Ich meine, dass ist sicherlich/ also, das die bestimmten Dinge, wie der Masterplan Sport, nicht im Ruhrgebiet wirklich zünden, hat damit viel damit zu tun, dass das Ruhrgebiet ja oft genug daran krankt, nicht sich arbeitsteilig

oder gemeinsam um bestimmte Projekte zu bemühen. Sondern dass dann eben, sagen wir mal, Eitelkeiten, Befindlichkeiten oder so, dann doch eine größere Rolle spielen. Und dass die ja/ das ein Gebiet mit über 5 Millionen Einwohnern nach außen hin so wenig, sagen wir mal Durchschlagskraft hat und auch, ja, einen Auftritt hinlegen kann zu bestimmten Themen ist, glaube ich eine einmalige Geschichte. Und das ist ja noch umso größer, als wenn man sich vorstellt, dass das Ruhrgebiet im Grunde seit 120 oder 130 Jahren eine unglaubliche wirtschaftliche Bedeutung hat. Und dass dagegen die kulturelle, politische und sonstige Außenwirkung im Grunde eher einer, (lacht) sagen wir mal kleineren Mittelstadt entspricht. Das ist halt ein Manko, was vielleicht nie überwunden wird. Aber was vielleicht dann über so eine erfolgreiche Olympia-Bewerbung so vielleicht dann doch einen Prozess in Gang setzen könnte, was dann andere Dinge wieder leichter nach sich ziehen könnte

#01:22:14-2# Mittag: RVR und Sport?

Claßen: Also RVR und Sport, würde ich in etwa auch so dasselbe zu sagen, was ich gerade zum Masterplan Sport gesagt habe. Also, das einfach die, dass der RVR vielleicht auch zu wenig Gestaltungskraft hat, um jetzt in bestimmten Bereichen einfach Dinge in Bewegung zu setzen. Was natürlich damit zusammenhängt, dass eben auch die entscheidenden Figuren, eben die Oberbürgermeister sind und deren ja, deren politisches Gewicht eben einfach dem RVR nicht das machen lässt, was wozu er in der Lage wäre. Und dass eben auch, also der Christoph Zöpel hat mir mal gesagt, dem haben sie angetragen, RVR- Direktor zu werden. Und dann hat er gesagt: „Ich werde doch nicht Direktor und lasse mir dann vom Dortmunder Oberbürgermeister sagen, was ich zu tun habe.“ Also das schneiden sie alles raus (lacht).

#01:23:29-5# Mittag: Und zu guter Letzt die Frage nach dem Mann der Bücher, der Mann, der Bücher auch publiziert hatte und selber geschrieben hat. Was ist das präferierte, das Lieblingssportbuch sowohl, im Klartext Verlag als auch grundsätzlich?

#01:23:45-2# Claßen: Also ich meine mein Lieblingsbuch bei Klartext ist sicherlich dieses - weil da auch ganz viel Herzblut von mir drinnen steckt, das Buch über die Oberliga West. Also „Jungens, Euch gehört der Himmel“ - Also, da habe ich sehr viel auch dran gearbeitet mit dem Autor zusammen, weil es ja ursprünglich Zeitungstexte waren und die/ und es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht. Und das würde ich von daher sagen, dass auch/ weil es eben so einen Einstieg in eine neue publizistische, ja, Ebene war, die ich da sozusagen am Rand mit beeinflussen konnte. Und darauf bin ich stolz, und das hat mir Spaß gemacht. So, ich habe gerade das Buch von Beyer gelesen, 1971/72, wo er im Grunde zwei Jahre Fußball beschreibt 1971/72, von dem Bestechungsskandal in der Fußball-Bundesliga bis hin zu den Olympischen Spielen 1972 und dem Attentat auf die israelische Olympiamannschaft. Das hat mich, das hat mich sehr/ ich fand das sehr interessant zu lesen. Ich bin mit dem mit der Darstellung von Libuda und Rio Reiser nicht ganz einverstanden. Aber die, an diese ganzen Vorgänge erinnert zu werden, weil ich da ja selber auch das alles miterlebt habe, das fand ich schon sehr interessant.

#01:25:30-8# Mittag: Ganz herzlichen Dank, Ludger Claßen für ein wirklich sehr spannendes Panorama von Einblicken und Erinnerungen. Ja, ganz herzlichen Dank.

#01:25:48-0# Claßen: Ja, mitgebracht habe ich ein Buch, was 2006 im Klartext Verlag erschien „Wo das Fußballherz schlägt - Fußball-Land Nordrhein-Westfalen“. Und das ist ein Sammelband, bei dem viele Autorinnen und Autoren mitgeschrieben haben und wo das, wo wirklich der Fußball ganz in NRW ganz umfassend beleuchtet wird. Das Buch ist damals in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung erschienen und beschäftigt sich sozusagen von der Geschichte des Fußballs, beginnt im Ersten Weltkrieg über ja, Spielstätten, Spieler, es wird die NRW-Elf des Jahrhunderts vorgestellt, mit Porträts, die Stadien und dann auch so Themen beleuchtet wie Frauen auf den Tribünen, Migrationshintergrund im Fußball, Fußball-Kommerz und Medien. Also, eine ganz, ganz breite Palette. Und das ja, ist ein Buch, wo ich, wo ich denke, dass hat seine Bedeutung eben einfach, weil da zum ersten Mal auch, dass das Fußballgeschehen in ganz NRW umfassend behandelt worden ist.